

**Zeitschrift:** Appenzellisches Monatsblatt  
**Band:** 11 (1835)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Rückblick auf das Jahr 1834, in Beziehung auf den Canton Appenzell A. Rh. [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-542423>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Appenzellisches Monatsblatt.

Nro. 7.

Heumonat.

1835.

Nur fleißig den Samen ausgestreut  
In guten Boden, zu rechter Zeit;  
Dann wart' es ab mit Heiterkeit!

Wir wären Alle gar schlimm geborgen,  
Wenn wir noch müßten für's Wachsen  
sorgen.

Nänni.

Rückblick auf das Jahr 1834, in Beziehung auf  
den Canton Appenzell A. Rh.

(Beschluß.)

554072

Der gemeinnützigen Gesellschaft reiht sich in unserm Rückblick am natürlichen die im Jahre 1823 gestiftete Privat-Brandversicherungs-Anstalt an. Seit der Entstehung unsere Zeitschrift bis zum Jahr 1831, dieses eingeschlossen, haben alle Jahrgänge derselben des allmäligen, immer ungestörten und freudigen Fortschrittes jener Anstalt Erwähnung gethan. Wir tragen nach, was seither zu erwähnen ist. Den 15. April 1833 fand eine Hauptversammlung aller Theilnehmer derselben statt, bei welcher die Statuten in mehrern Punkten verändert wurden<sup>9)</sup>. Der Eintritt in die Anstalt steht nunmehr zu jeder Zeit des Jahres offen; die Eintretenden haben jedoch die Schätzungsgebühr selbst zu bestreiten, wenn sie nicht zur gewöhnlichen Zeit, im Frühjahr, kommen. Die Beschränkungen, durch welche früher der Eintritt für die Häuserbesitzer im Dorfe Herisau erschwert worden war,

9) Grundlagen der gegenseitigen Privat-Brandversicherungsanstalt für die Einwohner des Kant. Appenzell A. Rh.; angenommen durch die in Speicher gehaltene Hauptversammlung den 15. April 1833. Trogen, gedruckt bei Meyer und Zuberbühler. 8.

haben aufgehört, seit der Verein mit seinen vermehrten Hülfsquellen es wagen darf, auch hier Versicherungen zu übernehmen. Im Jahre 1834 hatten die Neueintretenden das Doppelte des Jahresbeitrages als Eintrittsgebühr zu erlegen. Die Mitglieder der Verwaltungscommission beziehen unmehr bei ihren Versammlungen ein Taggeld von 1 fl.; zudem werden sie für die Stunde Wegs an den Sitzungsort mit 8 kr. entschädigt; das Taggeld der Schäfer ist von 1 fl. 21 kr. auf 1 fl. 48 kr. erhöht worden. — Im Herbst 1834 hatten 2211 Theilhaber 2863 Gebäude bei der Anstalt versichert, deren Schätzungsverth 3,296,780 fl. betrug. Das Vermögen der Anstalt hatte bereits die Summe von 34,018 fl. 44 kr. erstiegen, und für Nothfälle waren Vorschüssecheine für 104,840 fl. vorhanden.

Folgendes sind die Entschädigungen, welche der Verein seit seiner Entstehung bis zum Ende des Jahres 1834 zu leisten hatte :

	fl.      kr.
1825. An N. N. Bohm in der Spinnerei in Teufen . . . . .	90 = —
" An den Kronenwirth G. Küng in Urnäsch	22 = —
1829. An J. Küng zum Schwan in Teuffen .	27 = —
1830. An J. Bruderer in Trogen . . . .	450 = —
" An J. Luz in Wolfhalden . . . .	13 = 30
1831. An J. U. Zürcher in Teuffen . . . .	54 = —
1832. An Althauptm. Röhner in Schönengrund	1200 = —
" An J. Tobler in Wolfhalden . . . .	800 = —
1834. An M. Aerne in Stein . . . . .	<u>1000 = —</u>
Zusammen	
fl. 3656 = 30	

In Walzenhausen besteht bekanntlich eine eigene Assuranz, die sich nur auf diese Gemeinde beschränkt. Am Ende des Jahres 1834 hatte diese Anstalt 193 Theilnehmer, denen sie 203 Gebäude versicherte. Unter diesen Gebäuden sind 26 doppelte Häuser, deren beide Hälften versichert sind;

von 11 doppelten Häusern ist es nur die eine Hälfte. Der SchätzungsWerth aller versicherten Gebäude steigt auf 131,250 fl.; er beträgt aber höchstens drei Viertel des wahren Werthes und ist in den meisten Fällen noch niedriger bestimmt. Der Jahresbeitrag ist nach dem Maße der Gefahr auf 4 — 6 Kreuzer vom Hundert festgesetzt. Da die Anstalt noch gar keine Entschädigungen zu leisten hatte, so hat ihr Vermögen Zeit gewonnen, auf 704 fl. 5 kr. anzuwachsen.

Richten wir unsren Blick auf die mehr wissenschaftlichen Vereine, so sehen wir die Pastoralgesellschaften in ihrem früher in diesen Blättern besprochenen Geleise sich fortbewegen <sup>7)</sup>. — Dem theologischen Lesevereine gehören, drei ausgenommen, alle angestellten Geistlichen im Canton an, und er versieht seine Mitglieder je zu drei Wochen regelmässig mit neuem Lesestoffe.

Ueber die medicinische Gesellschaft verdanken wir einem der eifrigsten Mitglieder derselben folgende Mittheilungen. Die Gesellschaft appenzellischer Aerzte hielt ihre Sitzungen statutarisch zweimal, nämlich in den Monaten Jänner und Heumonat. Die erstere eröffnete der abtretende Geschäftsführer mit einem Nekrolog über den sel. Stathalter Johannes Meyer, einen der Stifter der Gesellschaft. Folgendes aus der Zeichnung des Mannes gezogene Fragment möge in den weitern Kreis der Duffentlichkeit fallen: "Meyer hatte einen ungewöhnlich hellen Verstand, der durch gründliche und vielseitige Ausbildung vollends glänzte. Er wußte der Sache bald auf den rechten Fleck zu kommen. Wenn der Knoten sich nicht leicht auflösen wollte, so zerrieb er ihn ohne langes Knaupeln. Er fasste schnell und richtig auf; er theilte schwerer mit; allein die Bündigkeit der Aussage wog die gefällige, ästhetische äussere Ausstattung vollkommen auf. Ein Redner war er nicht; die Feder dagegen hatte viel Fluss, und sie verrieth eine Eigenschaft, welche man im

---

<sup>7)</sup> Jahrgang, 1832 S. 14.

mündlichen Umgange nicht gewahr wurde; ich meine den Witz, der bis in die Satyre bald hinübergriff. Meyer hätte einen guten Epigrammatisten abgegeben. Vor Allem ist in Meyers geistiger Ausrüstung die kühne Haltung über den Vorurtheilen aller Art bemerkenswerth. Soll Meyer keine Schattenseite uns zuwenden? Ein sehr leicht zum Zorne reizbares Gemüth kann ihm nicht abgesprochen werden, und hie und da ein unbilliges Urtheil fiel in seiner gereizten Gemüthsstimmung. Wenn er einmal gegenemand eingenommen war, so war er schwer günstig zu stimmen, und man mußte ihm Gold zeigen, bis er nur glaubte, daß es Silber sei. — Die Zeit der Jänner- und Heumonatssitzung dieses Jahres wurde mit Vorlesung von Abhandlungen, mit Besprechung derselben, mit mündlichen Vorträgen und Anfragen auf eine lehrreiche Weise ausgefüllt. Aus der Umfrage über die herrschend gewesenen oder herrschenden Seuchen ergab sich, daß die Kinderblättern immer noch ihre Opfer auftunten. In der Heumonatssitzung wurde zwar diese Umfrage bei Seite gelassen, und es wäre um so viel mehr zu wünschen, daß sie statutarisch gefordert würde. Es ist eine Gesellschaft von ärztlichen Kunstgenossen eher beschämend, wenn derjenige, der über die epidemischen Krankheiten einigen Aufschluß wünscht, vom Protokoll derselben mehr oder weniger minder trocken abgewiesen, und genöthigt wird, zu den Todtenregistern der Ortspfarrer Zuflucht zu nehmen. Auch noch so unscheinbare Skizzen bereiten eine topische Epidemographie vor, und müssen daher von unbestreitbarem Werthe sein. Ein in das Leben der Gesellschaft ebenso tief eingreifender, als ihre Existenz wesentlich sichernder Beschluß war, daß eine Anzahl der gediegensten medicinischen Zeitblätter angeschafft werden und unter den Mitgliedern Runde gehen solle. Der früher schon vielseitig geäußerte Wunsch der Art mußte sich endlich zum Beschlusse erheben, zumal da klar vor Augen lag, daß die östlich-schweizerische ärztliche Gesellschaft in St. Gallen in der Auswahl der Lesechriften manchmal fast nur individuelle Zwecke

verfolgte, und die Aerzte unseres Landes, im Vergleich mit denen der Stadt, verkürzt waren, weil sie die Tagesgeschichten bisweilen erst hintennach, d. h., dann zu lesen bekamen, wenn sie ihr meistes Interesse bereits eingebüßt hatten. Medicinischen Schriftstellern vollends wäre es, wegen der späten Erhaltung des Lesestoffes, ungeachtet ihrer Theilnahme am Lesevereine, unmöglich, sich auf dem Niveau der Wissenschaft und Kunst zu halten. Die Revision der Statuten, welche wirklich geboten war, und, immerhin an den Wortlaut ängstlich geklammert, erfolgte, könnte man am leichtesten mit Stillschweigen übergehen; auf daß nicht etwa die irrite Meinung sich bilde, als wäre blos aus Mode eine Remodur der Vereinsverfassung vorgenommen worden.

Die vaterländische Gesellschaft hat das Jahr 1834 nicht erlebt. Im Brachmonat 1833 wurde von den zu Leuffen versammelten Mitgliedern ihre Auflösung ausgesprochen, nachdem wiederholte Versuche, dieselbe aus ihrem Schlummer aufzuwecken, gescheitert hatten. Sie hinterläßt der Bibliothek in Trogen aus der Zeit ihrer ersten jugendlichen Thätigkeit mehrere interessante schriftliche Ausarbeitungen ihrer Mitglieder. Diese Bibliothek selber, ursprünglich eine Stiftung der vaterländischen Gesellschaft, verheißt dem Andenken derselben bleibende Ehre, indem sie fortwährend von ihren ersten Wohlthätern, den Herren Zellweger und Honnerlag, mit bedeutsenden Geschenken bedacht wird<sup>8)</sup>). Der kleine Rest des Vermögens der vaterländischen Gesellschaft, um 150 fl., ist ebenfalls der Bibliothek zugewiesen worden, damit sie auch kün-

---

<sup>8)</sup> Unter den neuern bezeichnen wir zwei der ausgezeichnetsten Prachtwerke, die Voyage pittoresque de Constantinople et des rives du Bosphore d'après les dessins de M. Melling; Paris, 1819. fol., und die zweite Auflage des colossalen napoleon'schen Unternehmens, der Description de l'Egypte, mit denen die Bibliothek in Hinsicht auf splendide Ausstattung mancher viel ältern Schwester den Vorrang abgewonnen hat, und welche sie beide dem H. Obr. Honnerlag verdankt.

tig gute Schulschriften anschaffen könne, welche den Schullehrern des Landes zu unentgeldlicher Benützung offen stehen. — Ein Absenker der vaterländischen Gesellschaft hat sich in einem Lesevereine für Zeitschriften erhalten, den die H. Zellweger und Honnerlag ganz mit seinem Lestoffe versehen.

Der Verein der Offiziere vor der Sitter besteht noch und es ist seit dem Jahr 1834 auch ein Kantonalverein aus demselben hervorgegangen, dem sich die Offiziere hinter der Sitter angeschlossen haben. Dieser kommt jährlich zwei Mal, abwechselnd vor und hinter der Sitter, zusammen; jener hält seine Versammlungen je zu zwei Monaten, abwechselnd in den Gemeinden, in welchen er Mitglieder hat. Er beschäftigt sich außer den etwa vorkommenden Verhandlungen auch mit Vorlesungen, die aber größtentheils, oder alle aus Büchern genommen werden. Ein entschiedenes Verdienst erwirbt er sich durch Sammlung einer kleinen Bibliothek für seine Mitglieder, die bei H. Major Meier in Trogen aufbewahrt wird, und unter deren Büchern wir hier nur Kausler's Atlas der merkwürdigsten Schlachten, Treffen und Belagerungen nennen; auch vereinigten sich seine Mitglieder zu erklecklichen Beiträgen, um die Fertigung eines neuen Gebirgsgeschützes zu versuchen, das mit der Sicherheit eines Stuzers weiter als ein solcher und bis auf 2000 Schritte reichen würde. Der Tod des ausgezeichneten Waffenschmids Schenk in Bern mag nun aber das Project wahrscheinlich für einstweilen vereitelt haben.

Unter dem Einfluß einer unsern Gewerben ziemlich günstigen Zeit haben der Sängerverein und der Schützenverein an Theilnehmern zugenommen; jener war im Jahr 1834 auf 297, dieser auf 180 Mitglieder angewachsen. Das unantastbare Capital des Schützenvereins betrug 2181 fl. — Beide Vereine haben Änderungen in ihren Statuten vorgenommen, und diejenigen des Sängervereines sind neu gedruckt worden. Auch der Schützenverein kommt nun jährlich nur ein Mal zusammen.

Wir brechen hier unsern Rückblick ab, der vorzüglich auf die Erscheinungen des vergangenen Jahres gerichtet war, welche sonst in diesen Blättern nicht besprochen wurden. Die Vollständigkeit ist in solchen Uebersichten nie gesucht worden; wir streben für die ganze Zeitschrift nur nach dem Zeugniß der Wahrheit.

554401

### Fahresbericht an die Synode von Decan Frei.

(Fortsetzung.)

Sie haben im letzten Jahresberichte von den öffentlichen Erbauungsstunden am Mittwoch Morgen gehört, welche der Pfarrer in Hundwil eingeführt hatte; dieselben sind nicht wieder begonnen worden, weil nicht zu verkennen war, daß wahres Bedürfniß danach nicht sehr verbreitet sei. — Das Verlesen auf der Kanzel ist hier schon vor mehr als zwei Jahren auf die Kundmachungen des großen Rathes und auf Kirchen-, Schul- und Armensachen beschränkt worden. — Einer langen Schulvacanz im Läbel, während derer die Repetirschule daselbst vom Pfarrer, versteht sich unentgeldlich, gehalten wurde, ist endlich die Rückkehr des passendsten Lehrers für jenen Bezirk nachgefolgt. Dieser Lehrer wird jetzt wöchentlich mit  $4 \frac{1}{2}$  fl. besoldet; was zur Berichtigung dieses Gehaltes die Schuldhöhe dem Schulmeister nicht eintragen, das wird aus neulichen Zuflüssen des Schulgutes bestritten. Es erfreut sich dasselbe ziemlich erklecklichen Zuwachses. Aus dem oben erwähnten Reste von Beiträgen für die bedürftigsten Gemeinden ist es mit 799 fl. bedacht worden; in Herisau sind 572 fl. und in Trogen 752 fl. für dasselbe zusammengesteuert worden, und man hofft nun, auf Ostern 1836 die Freischule, freilich einstweilen nur für einen Theil des Jahres, beginnen zu können.

Wenn in Stein die bisher während des Winterhalbjahres